

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Geruträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 220.

Dienstag den 7. November.

1893.

Das preussische „Defizit“.

Nicht 80 oder 100 oder 150, geschweige denn 200 Millionen — eine Summe, bis zu der sich Herr Dr. Lieber verlegt, um die Wähler über die Schwere des Centrums in der Reichssteuerfrage zu entschuldigen — erfordert der preussische Etat für 1894/95 zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgaben und Einnahmen. Der Herr Finanzminister ist sehr viel bescheidener; er begnügt sich mit 25 Millionen, d. h. mit genau dem Betrage, der auf Preussen entfällt, wenn der Reichstag über die Kosten der Heeresvermehrung hinaus 40 Millionen neuer Steuern bewilligt. Er bezieht sich auf die Einzelstaaten das thun müssen, was im Reich als ein großer Fortschritt betrachtet wird, nämlich eigene Ausgaben durch eigene Einnahmen decken und zwar durch Erhöhung der direkten Steuern, wozu in der That um so mehr Anlass ist, als seit 1879 die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern, die die Masse der unermittelten Bevölkerung in hervorragender Weise belasten, um über 400 Millionen Mark jährlich gestiegen sind. Abgesehen davon, müste, um das preussische Defizit für das nächste Jahr in Höhe von 25 Millionen zu decken, dem Reich eine Steuer-einnahme von 40 Millionen Mark geschaffen werden; denn was Preussen recht ist, ist den übrigen Staaten billig. Die restierenden 15 Millionen würden sich auf Bayern, Sachsen, Baden u. s. w. verteilen. Bisher aber ist nicht einmal behauptet worden, das diese Staaten eines derartigen Zuschusses aus der Reichskasse im nächsten Jahre bedürfen. Im Gegentheil. Von Bayern ist aus den Verhandlungen in der dortigen Kammer bekannt, daß in den beiden Jahren 1894/96 ein Bedarf erhöhter Einnahmen nicht vorhanden ist. Aber selbst wenn das der Fall wäre, so müste man doch vor Allem die Frage aufwerfen, ob es gerechtfertigt ist, im Reich nicht nur für das nächste Etatsjahr, sondern für alle Zeiten 40 Millionen neue Steuern zu bewilligen, während ein Bedürfnis in den Einzelstaaten höchstens für ein Jahr nachgewiesen ist. Die Frage würde ganz anders liegen, wenn der Reichstag im nächsten Jahre das Recht hätte, zu prüfen, ob die Millionen Ueberschuss noch weiter notwendig sind oder nicht. Davon ist aber nicht die Rede. Sind die neuen Steuern einmal bewilligt, so bleiben sie bestehen, auch wenn die Einzelstaaten die Einnahmen aus denselben gar nicht bedürfen. Vor Allem muß aber gefragt werden: wird das Defizit in Preussen ein dauerndes sein? Woher rührt denn die Defizitwirtschaft in Preussen? Zwei Gründe treffen hier zusammen. Einmal die wirtschaftliche Krisis der letzten Jahre, welche den Rückgang der Ueberschüsse der Staatseisenbahnverwaltung, der städtischen Bergwerke und der übrigen Betriebsverwaltungen des Staates verursacht hat. Mit der Ursache wird auch diese Wirkung in Wegfall kommen. In dem Maße, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse sich wieder bessern, werden auch die Betriebseinnahmen der Eisenbahnen u. s. w. wieder steigen und dann ist der Reichszuschuss von 25 Millionen überflüssig. Der zweite Grund liegt in der schlechten Finanzwirtschaft. In der Freude über die großen Ueberschüsse der Staatsbahnen hat man neue dauernde Ausgaben bewilligt, ohne in Betracht zu ziehen, daß in Zeiten wirtschaftlicher Krisen die Mittel des Staates zur Deckung derselben nicht ausreichen würden. Es genügt, in Zukunft Fehler dieser Art zu vermeiden und sich im Uebrigen bei Festsetzung der Ausgaben nach der Deckung zu richten. Eine gesunde Finanzpolitik in Preussen wie im Reich ist nur möglich, wenn, von besondern Fällen abgesehen, für die Erhöhung der dauernden Ausgaben nur das natürliche Steigen der Erträge der Steuern und sonstigen Einnahmen als maßgebend behandelt wird. Hält also die Besserung der wirtschaftlichen Lage an, so wird, wenn nicht schon im nächsten Jahre, so doch höchstwahrscheinlich im nächstfolgenden ein Reichszuschuss zur Deckung eines

preussischen Defizits nicht mehr erforderlich sein. Aber die wirtschaftliche Erholung kann nur Fortschritte machen, wenn die Reichsregierung endlich aufhört, große Industriezweige durch immer neue Steuerprojekte zu beunruhigen oder gar durch sogenannte Steuerreformen in ihren ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen zu erschüttern. Mit einer solchen Steuerpolitik tödtet man die Henne, die die goldenen Eier legt.

Politische Uebersicht.

Die Lösung der österreichischen Krisis ist nunmehr, wie schon in vor. Nr. kurz gemeldet, in der Weise erfolgt, daß Fürst Windischgrätz die Bildung des neuen Ministeriums übernommen hat. Fürst Windischgrätz hatte am Freitag beim Kaiser eine Audienz, die ein und eine halbe Stunde dauerte. Vor seiner Abreise aus Pest erschien der neue Ministerpräsident im ungarischen Abgeordnetenhaus und conferierte daselbst mit dem Ministerpräsidenten Wekerle. — Fürst Windischgrätz hat die Kabinettsbildung unter der Voraussetzung übernommen, daß ihm das Zustandekommen eines Koalitionsministeriums gelinge. Er wird nunmehr mit den Führern der drei verbundenen Parteien wegen Feststellung der Ministerliste verhandeln. In den maßgebenden Kreisen soll man der „Wost. Ztg.“ zufolge Wert darauf legen, daß Plener nicht das Handels-, sondern das Finanzministerium übernehme. Dieser Wunsch wird besonders in ungarischen Kreisen gehegt, weil hier nur von einem Minister der deutschliberalen Partei erwartet wird, daß er in der Valutafrage übereinstimmend mit Ungarn vorgehen werde. — Aller Voraussicht nach wird dem Fürsten Windischgrätz die Bildung des Koalitionsministeriums nicht allzu schwer werden. Die Parteiführer der deutschen Linken sind mit der endlich eingetragenen Lösung vollkommen einverstanden. Die „Neue freie Presse“ bezeichnet den Fürsten Windischgrätz als einen Konfervativen des 19. Jahrhunderts, der allem Radikalen, aber keineswegs der organischen Fortbildung des Bestehenden abhold sei. Als Mann von gesamtösterreichischer Gesinnung erscheine er befähigt, an die Spitze eines Koalitionsministeriums zu treten. Ebenso anerkannt äußerte sich das „Neue Wiener Tageblatt“ und die „Presse“. — Wie vom Sonntag aus Wien gemeldet wird, besprach sich Fürst Windischgrätz mit Hohenwart, dann mit Kainony und nachmittags mit Jaworski und Plener. Die Wiener „Montags-Neue“ veröffentlichte folgende wahrscheinliche Ministerliste: Inneres Widmann, Finanzen Plener, Unterricht Mabejati, Handel Coronini, Minister für Galizien Jaworski, Justiz, Ackerbau und Landwehr behalten die bisherigen Schönborn, Falkenhayn und Welferheim. — Aus Pest wird der „N. Ztg.“ gemeldet: Das Cabinet Windischgrätz, falls es zu Stande kommt, würde hier volle Sympathie finden. Fürst Windischgrätz ist in Ungarn begütet und spricht vollkommen ungarisch. Seine hiesigen Freunde wünschen, er sehe den reactionären liberalistischen Bestrebungen fern, wenn er auch kein Liberaler ist. In parlamentarischen Kreisen verläutet, der Cultusminister Csaky wird nach Einbringung des Gegenentwurfs über die Civilische zurücktreten. Er beirathet seine Aufgabe als beendet, nachdem die dreijährigen Kämpfe seine Gesundheit erschütterten. Zur bevorstehenden parlamentarischen Campaigne in Frankreich will dem Vernehmen nach die Regierung eine Interpellation über die Darlegung ihres Programms nicht abwarten, sondern die Kammerdebatten durch ein Exposé einleiten, welches die Vorlagen, die den Arbeiten der Kammer zu Grunde liegen werden, aufzählt. Das Cabinet wird sodann die Anträge bezeichnen, welche es zurückzuweisen gedenkt, insbesondere solche, betreffend die Revision der Verfassung, die Trennung der Kirche vom Staat, die Aenderung des Wahlmodus und gewisse Fragen, welche Subjektangelegenheiten betreffen. — Cornelius

Herz, der Hauptfeld der Panamascandale, macht der französischen Regierung noch immer zu schaffen. Bekanntlich ist seine Auslieferung an Frankreich durch die englischen Behörden bedungen noch nicht erfolgt, weil der Abenteuerer schwer erkrankt in dem Badeort Bournemouth darniederliegt. Am Freitag sind die französischen Ärzte Brouardel und Dieulafoy nach Bournemouth abgereist, um den Zustand von Cornelius Herz zu untersuchen.

Der italienische Schatzminister hat angeordnet, daß in allen Provinzen Italiens vom 10. November ab der am 1. Januar 1894 fällige Coupon der fünfprozentigen Rente begahlt wird.

Vom spanisch-maroccanischen Kriegsschauplatz liegt die Nachricht vor, daß die spanischen Truppen von Melilla am Freitag Vormittag, als die den Forts neue Lebensmittel zuführten, von den Rabulen angegriffen wurden. Letztere wurden zurückgeschlagen und hatten große Verluste. — Ein Streik von Eisenbahnbeamten wird aus Spanien berichtet. Am Freitag Vormittag haben die Angestellten der Bahn Saragossa-Alicante die Arbeit eingestellt. Sie verlangen die Abberufung des Betriebschefs. Der Streik-Bestreife mußte eingestellt werden. Vom militärischen Standpunkt aus ist die Lage ernst, weil alle Truppen-Transporte auf dieser Linie stattfinden.

Der letzte politische Prozeß in Bulgarien hat mit Freisprechung des Angeklagten geendet. Georgiew, welcher in erster Instanz wegen Theilnahme an der Ermordung des Ministers Belfschew und wegen Hochverrats zum Tode verurtheilt worden war, wurde durch den Appellgerichtshof in allen Punkten freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

Zur Revolution in Brasilien wird dem Londoner „Standard“ aus Newyork gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Aushängung der zur Abreise erforderlichen Papiere an die von der brasilianischen Regierung angekauften Schiffe angeordnet habe. Admiral Nello würde von den Vereinigten Staaten weniger als als Pirat angesehen werden. Letztere Meldung ist wohl in dieser Form unzutreffend. Thatsache ist allerdings, daß die Vereinigten Staaten die brasilianische Regierung auffallen begünstigen. — Der „Times“ geht aus Philadelphia die Meldung zu, daß die brasilianische Regierung Schritte zum Ankauf von Kanonen der Firma Krupp, welche in Chicago ausgestellt waren, unternommen habe.

Vom indisch-pakistanischen Kriegsschauplatz im Raschoualand wird neuerdings der „Daily News“ gemeldet, es sei Lobengula doch gelungen, die Verbindung mit seinen besten Regimentern zu bewerkstelligen, die er absandte, um den Vorrath der Reichscolonne unter Oberst Wood Adams aufzuhalten. Die Colonnen, die Bulwayo besetzten, bezogen außerhalb der Stadt ein verstaubtes Lager und verbrannten Lobengulas großen Militärpark.

Deutschland.

Berlin, 6. November. Der Kaiser empfing Freitag Abend bei seiner Anwesenheit in Berlin den Direktor im Marine-Departement des Reichsmarineamts Vizeadmiral Köster. Sonnabend Vormittag hörte er im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Generalstabes und des Militärkabinetts und begab sich darauf nach dem Langen Saal bei Potsdam, um der Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison beizuwohnen. Hierzu hatten sich auch die Kaiserin mit den drei ältesten kaiserlichen Prinzen, Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein und die königlichen Prinzen eingefunden. Hierbei nahm der Kaiser einen kurzen Vortrag des Kriegsministers, ferner die Meldung des Gesandten in Stockholm, General-Adjutanten Grafen v. Mebel sowie eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. In die Vereidigung schloß sich ein Frühstück im Offizier-Kasino des 1. Garde-Regiments z. F., an welchem auch der Kaiser theilnam. Gestern Vormittag begaben sich der Kaiser

und die Kaiserin zum Gottesdienste vom Neuen Palais nach Potsdam. — Die Kaiserin Friedrich begab sich gestern Vormittag nach Potsdam, wo sie zunächst die Friedenskirche besuchte und im Kaufmann am Sarge des Kaisers Friedrich einen prachtvollen Vorbertrag niederlegte. Abends fuhr sie zu Wagen nach Gut Bornsicht.

Der Besegentwurf betreffend die Reichsfinanzreform liegt bereits dem Bundesrat vor. Unter der Voraussetzung, daß der Reichstag die Kleinigkeit von 100 Millionen neue Steuern bewilligt, wird folgendes festgesetzt: Die Matrikularbeiträge müssen in jedem Etat um 40 Millionen Mk. hinter den Ueberschüssen an die Einzelstaaten aus den Erträgen der unter die Frankfurter Klausel fallende Zölle und Verbrauchssteuern zurückbleiben. Ergibt sich nach Ablauf des Etatsjahres, daß die Einzelstaaten zu überweisenden Beträge höher sind als 40 Millionen, so werden diese gekürzt, sind sie niedriger, so werden die Matrikularbeiträge entsprechend ermäßigt. Unter allen Umständen erhalten also die Einzelstaaten nie mehr, aber auch nie weniger als insgesamt 40 Millionen. Aus den etwaigen Ueberschüssen wird ein „Ausgleichsfonds“ gebildet, aus dem die nach dem Vorgehenden bei den Matrikularbeiträgen gefälligen Beträge gedeckt werden. Erst wenn dieser verzinsbar anzulegende Fonds auf 40 Millionen Mk. aufgelaufen ist, werden weitere Ueberschüsse zur Schuldentilgung verwendet. Reichen bei der Staatsaufstellung die eigenen Einnahmen des Reichs nicht aus, um die dauernden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats zu decken, so können Zuschläge auf die dem Reiche zuzurechnenden Verbrauchsteuern gelegt werden. Die Bestimmung darüber, auf welche Verbrauchsabgaben, in welcher Höhe und auf welche Dauer erhoben werden, erfolgt durch ein besonderes Gesetz, also nicht im Etat. Bewegliche Zuschläge zu der Tabaksteuer, den Stempelabgaben und der Branntweinsteuer sind also ausgeschlossen, zulässig sind nur Zuschläge zur Zucker-, Bier- und Salzsteuer; auch zur Weizensteuer, falls diese angenommen werden sollte. Davon, daß die Dotierung der Einzelstaaten mit 40 Millionen zunächst nur für fünf Jahre erfolgen soll, steht in der Vorlage nichts.

Die Steuervorlagen sind fertig. Die „N. A. Z.“ erteilt allen Beamten des Reichsfinanzamts, vom Staatssekretär bis zum letzten Kanzleibeamten“ das Los, daß sie „nicht allein seit Wochen, sondern seit Monaten einen Eifer“ bei gewissenhafter Durchsicht und Gestaltung der Steuervorlagen — „entfalten haben, wie er in der Geschichte unserer Reichsentwicklung nahezu ohne Beispiel dastehen dürfte.“ Die Vorlagen, betr. den Tabak und die Stempelabgaben, sind nämlich jetzt schon und das Weinsteuergesetz wird in einigen Tagen ebenfalls „fertig“ sein. Na, Geschwindigkeit ist keine Fegelei. Ueber das Wie? sieht dem Reichstage das Urteil zu.

Die Tabakfabriksteuer und der Kleine Mann“) unter dieser Ueberschrift beleuchtet der „Hamb. Correspondenz“ die Verrechnungen des „Sachverständigen“ der „N. A. Z.“ über die Wirkungen der neuen Steuer. Das Ergebnis ist für den Sachverständigen des offiziellen Blattes in hohem Grade bedauerlich. Die „N. A. Z.“ hatte behauptet, die billigen Fabrikate der Rauch- und Raubarbeitsstoffe würden nur ganz unbedeutend teurer werden. Das Hamburger Blatt weist nach, daß die Versteuerung eine ganz erhebliche sein und selbst bei den billigsten 60 Prozent betragen würde. Der billigste Schnupftabak sollte sogar noch billiger werden. Es wird aber nachgewiesen, daß gerade beim billigsten Schnupftabak, den übrigens der Sachverständige der „Norddeutschen“ allein zu konsumieren scheint (erste Fabrikanten wissen nichts davon) anstatt eine Verbilligung um 25 Prozent, eine Verbilligung um 71 Prozent eintreten würde. Die billigeren Eigarren zu 4 und 5 Pf. sollten nach der „Norddeutschen“, „theils wahrscheinlich gar keine, theils nur eine unbedeutende Preiserhöhung erfahren.“ Es wird aber nachgewiesen, daß die Eigarren zu 4 und 5 Pf. um mindestens 20 Prozent, also um 1 Pf. pro Stück teurer werden. Die „Norddeutsche“ hatte aus ihren Aufstellungen den Schluß gezogen, daß die an die Stelle der Gewichtsteuer tretende Wertsteuer den Verhältnissen der unbesetzten Volksteile voll Rechnung trage. Das Hamburger Blatt konstatirt, daß das in keiner Weise geschehen würde. Endlich hatte die „Norddeutsche“ behauptet, wenn man berücksichtige, daß der Verbrauch der billigeren Sorten etwa 75 Prozent des Gesamtconsums umfasse, so sei es nicht zweifelhaft, daß ein Consumrückgang in wesentlichem Umfang in Folge der anderweitigen Regelung der Besteuerung nicht eintreten werde und daß die beunruhigenden Hinweise auf den Eintritt umfassender Arbeiterentlassungen der Grundzüge entbehren. Der wirklich Sachverständige des „Hamb. Correspondenz“ aber konstatirt, daß beinahe zu 90 Prozent des Ge-

samtconsums ein Consumrückgang in wesentlichem Umfang eintreten wird und daß die beunruhigenden Hinweise auf umfassende Arbeiterentlassungen in volstem Maße begründet sind. Eine wirtschaftlich ungerechtere, die Eigenheit des Volkslebens mehr schädigende Steuer sei bisher noch nicht in Vorschlag gebracht worden.

— Gegen die Bureaucratie bringt die „Kreuzzeitung“ einen Artikel, worin die Bureaucratie als feind Generationen liberal gefördert bezeichnet wird. Der bürokratische Apparat sei eine in sich völlig organisierte, eng durchwachene Körpergestalt und stehe als Schutzwand zwischen Thron und Volk. Die Bureaucratie setze allen konservativen Umreregungen, Gesetzesankläuen eine quamtägige Prohibitivpolitik, eine Diktationsmethode entgegen. „Wenn uns Gott nicht eine fast übermenschliche Kraft erwachsen läßt, die da wagt, diesen göttlichen Knoten mit fester, ruhiger Hand zu durchschneiden oder zu lösen, so wird die Bureaucratie und langsam aber sicher dem Untergang entgegenführen, auch der sozialen Revolution!“ — Die Bureaucratie liberal? Die Bureaucratie ist durchweg entweder parteipolitisch gesinnungslos oder konservativ. Richtig ist nur, daß in der Bureaucratie so viel Sachverständigen herrscht, daß sie trotz aller konservativen Sympathien nicht allen gefehlsüchtigen Anlässen der Konservativen, welche die nächste Eigenheit und Unkenntnis der praktischen Verhältnisse diktiert, sofort willfährig Folge giebt. Wäre im Lande wirklich eine liberale Bureaucratie vorhanden, so wäre schwierig von Konservativen noch viel die Rede sein.

— Vom Bund der Landwirthe. Seit dem der freikonservative Abg. Schulz-Lupig aus dem Bund der Landwirthe ausgetreten ist, wird er natürlich seitens des Vorstandes eben so schärfst gemacht, wie das dem Deconomierath Müller (Harburg) passiert ist. Wie dieser Vorstand arbeitet, davon giebt folgendes eine Probe. Die Erklärung des Bundes schließt mit folgendem Satz: „Was endlich das Reichstagsmandat des Herrn Schulz anbelangt, so haben in erster Linie die Wähler mit genanntem Herrn abzugeben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Herr Schulz in dieser Richtung dieselben unangenehmen Erfahrungen macht wie der Deconomierath Müller, dem seitens der Mitglieder des von ihm präsidirten landwirtschaftlichen Provinzialvereins ein unumwundenes Mißtrauensvotum erteilt worden ist.“

— Nun ist Herr Schulz gegen einen Candidaten des Bundes in den Reichstag gewählt; er hat also seine Wähler nicht zu fürchten. Ferner ist das Mißtrauensvotum, welches Herrn Müller zu Theil geworden, nicht von Mitgliedern des von ihm präsidirten landwirtschaftlichen Provinzialvereins ausgegangen, sondern von Wählervereinigungen unter Leitung des bekannten nationalliberalen Agrariers Dr. Hahn. Der Bund der Landwirthe hat aber im Kreise Harburg alles in allem 40 Mitglieder. Die Drohung des „Bundes“ ist also einfach lächerlich und deshalb beiläufig der inzwischen wohl aufgelöste Vorstand in der „Kreuzzeitung“ zu erklären, der obige Satz gehöre nicht zu dem Artikel, sondern sei „ohne Beschulden der Schriftleitung in der Druckerei (1) angehängt worden“. Der Vorstand des Bundes hat ja ganz intelligente „Drucker“!

— Klagen über den Spielerprozeß. Mit Bewunderung bläst die „Sächsische Rundschau“, unparteiische Zeitung für nationale Politik“, zu dem im Spielerprozeß auftretenden Offizieren auf. Sie erkennen darin ganz deutlich, daß der bis zur Selbstvernechtigung freudige Wagemuth im Kampfe mit der Drangabe der ganzen wirtschaftlichen Existenz und Freiheit im Spiele feilsch auf einem und demselben Baume blüht. Wir sind also völlig im Stande, in jenen Offizieren, welche so sorglos ihr und ihrer Eltern Vermögen auf das Glück der Karten setzen, mit einem gewissen Stolz noch dieselben Männer zu erkennen, welche im Gewähl der Felschlacht ebenso unbekümmert als heldenmüthige Führer ihrer Soldaten in den Tob kämpfen.“ Man kann in der That die militärische Tapferkeit nicht tiefer herabwürdigen, als indem man den Wagemuth der Offiziere im Kampf für das Vaterland herartig in Vergleich stellt mit der Spielereidenschaft, welche fremdes Geld wagt in der Eier nach eigenem Selbsteigen. — Hofprediger a. D. Süßler sprach am Freitag vor seinen Christlichsozialen über den Spielerprozeß. Natürlich sah er dabei auch nicht an Ausfällen auf die Wölfe. Schließlich meinte Süßler, der Grund des Uebels liege eigentlich im Kennsport. Schon das Rennen selbst als bloße Passion reizte manchen jungen Offizier und verleite ihn zu unnützlichem Luxus. Dann kommt das Wetten und endlich das Spiel. Den Vorschlag, die Verpflüchtigung aufzuklären, dem Spiel auf Ehrenwort zu entsagen, halte ich für bedenklich. „Es giebt Stunden, wo man doch leichtsinnig ist, und das Kapitel der Selbstmorde würde nur noch umfangreicher werden. Besser ist schon der Vorschlag, die Offiziere

auf Ehrenwort zu verpflichten, es anzugehen, wenn sie gespielt haben, dann weiß man zugleich, wer ein Spieler ist. Eine wirksame Hilfe aber kann nur kommen, wenn im Offiziercorps und im Adel ein neuer Geist erweckt wird, denn man kann die Offiziere nicht dadurch austreiben, daß man sie verbietet, sondern nur dadurch, daß man sie durch bessere Offiziere ersetzt.“

— Gestohlene Actenstücke. Am letzten Tage des vor. Monats veröffentlichte der „Vorwärts“ die angeblich amtlich festgestellten Zahlen über die Beteiligung der Sozialdemokratie an den diesjährigen Reichstagswahlen und an andern Tagen bemerkte er noch höhnisch dazu, obwohl die amtliche Statistik der Wahlen am vorigen Sonnabend für den Buchhandel ausgegeben worden sei, habe doch bisher weder der „Reichsanzeiger“ noch die „Nordd. Allg. Ztg.“ für das hochwichtige Actenstück ein Wort der Erwähnung gehabt, und auch die gesammte bürgerliche Presse habe die lange erwartete und so lange hinausgeschobene Veröffentlichung ihnen fern vorenthalten. Dagegen schreibt die „Börsenztg.“ in einer ihrer letzten Nummern, die Mitteilungen des „Vorwärts“ müßten entweder eine private Arbeit oder auf unläutere Weise in den Besitz der sozialdemokratischen Blätter gelangt sein. Auf eine Anfrage bei dem Reichstagsbureau habe die „Börsenzeitung“ die Antwort erhalten, die Statistik sei noch nicht erschienen und liege noch nicht einmal im Concept vor. Um bei so völlig entgegengegesetzten Behauptungen festzustellen, auf welcher Seite das Recht sei, habe ich nun heute Mittag durch eine befreundete Buchhandlung gleichfalls im Bureau des Reichstages anfragen lassen und darauf ebenfalls die Antwort erhalten, daß die Statistik der Reichstagswahlen noch nicht erschienen sei. Die Angaben des „Vorwärts“, deren Richtigkeit nunmehr dahingestellt bleiben muß, werden also wieder, wie früher schon so manche Actenstücke, wahrscheinlich aus der vierten Dimension auf den Redaktionsstisch des „Vorwärts“, wie er sich scherzend zu äußern pflegt, wenn ihm ein gestohlenen Actenstück zugeht, gestohlen sein, und das amtliche Organ der Sozialdemokratie hat zum so und so vielen Male gelogen.

— Antisemitisches. Die Enthüllungen, mit denen von Zeit zu Zeit die leitenden Meister des Antisemitismus sich gegeneitlich regalisieren, entbehren zuweilen nicht eines erheiternden Moments. Das Neueste in diesem Genre ist der „Offene Brief an die Reformpartei in Sachsen“, den Herr Dr. Lohm, derselbe, den Ahlwardt verlagert hat, weil er mit den „Inuituren“, „Kerl“ und „Lump“ etwas zu freigeig ungegangen ist, in den „Droh. Nachr.“ veröffentlicht. Herr Dr. Paul Loman, auf den sich dieser Brief bezieht, hat sich zum Rassenantisemitismus bekehrt und stellt diesem seine „bedäufte“ Feder zur Verfügung. Der Rassenantisemit verfolgt den Juden als Semiten, auch wenn er getauft ist. Wie Herr Lohm mittelst, was kürzlich in dem Organ der sächsischen Reformpartei der Ausspruch zu lesen: „So wenig wie aus einem Maulesel ein Pferd, kann aus einem Juden ein Deutscher werden.“ Herr Dr. Lohm hat nun herausgebracht, daß der Vorkämpfer dieser Rassenantisemiten, Dr. Loman, ein Maulesel und kein Pferd ist. Der Großvater des Herrn Dr. Loman, K. P. G. Loman, war nämlich Jude. Er war zweimal mit Jüdinnen verheiratet und als er sich zum dritten Mal mit einer Christin verheiratete, ließ er sich taufen. Der Vater des Herrn Loman kamme aus einer jüdischen Ehe, war also „Bollblutjude“. Einen würdigeren Vorkämpfer des Rassenantisemitismus kann es gar nicht geben.

— (Sächsisches.) Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Lötzen berichtet wird, ist dort ein Grenzaufseher Herzog ohne Angabe näherer Gründe seines Amtes enthoben worden, welcher 18 Jahre im Staatsdienste stand, aber in einigen Versammlungen als Anhänger der freisinnigen Volkspartei gegen die Candidatur des Antisemiten Zimmermann Stellung genommen hatte. Auf der anderen Seite darf ein Oberreiteraufseher in Lötzen ganz ungehört seinen antisemitischen Agitationen obliegen und tritt fast jeden Sonntag als Redner für die Antisemiten ein. Zur Zeit der Reichstagswahl war er ein eifriger Gegner der zweiwöchigen Dienstzeit und des deutsch-russischen Handelsvertrags.

— Herr Bebel kommt in einer langathmigen Erklärung auf die poffenhafte Enthüllung des Mißgeschicks dieses zurück, mit der dem „geschäftsblühenden“ Parteitage wenigstens noch ein „sensationaler“ wirkender Schluß angehängt werden sollte. Er kann indessen die ihm nachgefragte Maerung nur bestätigen, denn er schreibt, daß er, als er vor 32 Jahren ins öffentliche Leben trat, allerdings ein von sehr gewöhnlichen politischen Anschauungen besetzter junger Mann und in ökonomischen Fragen ganz und gar in den Vorurtheilen der herrschenden Schule befangen gewesen sei. Seitdem aber will er noch vorwärts marschirt sein, während Herr Mißgeschick nach rückwärts gegangen sei. Herr Bebel spricht mit der Bestimmtheit eines Parteiparades. Trotzdem wird er sich, bis das Reich der neuen Heiligen ausgerichtet sein wird, in dem er und seine Mitführer

allein zu bestimmen haben, wohl gefallen lassen müssen, daß darüber, was Vorrüthel und was vorwärts und rückwärts ist, Andere anders urtheilen. Mancher glaubt, vorwärts zu gehen und befindet sich doch auf dem Wege nach rückwärts. Das gilt auch von der Sozialdemokratie, die in Staats-, Gesellschafts-, Familien- und Berufsverhältnissen sich Ideale aufgeschichtet hat, wie wir sie überall im Anfangen menschlicher Entwicklung erblicken. Der „Vorwärts“ meint, daß das Bürgerthum von heute für die Schmach des Renegaten thums kein Empfinden besitze, es sogar als etwas Verdienstliches betrachte — zumal wenn der Mann tüchtig Geld verdient habe. Das sind Insinuationen, so recht passend für das Centralorgan der Sozialdemokratie, deren Führer von stiller Enttäuschung irren, wenn einmal in Verfamulungen von Genossen auf die „fatten“ Existenzen an der Spitze der Partei hingewiesen wird. Hat denn nicht gerade die Sozialdemokratie unter sich und an sühnerer Stelle eine lange Reihe von Renegaten? Oder ist dieses Renegaten thum dem „tüchtigen Geld Verdienens“ so ganz abgeneigt? Auf den Parteitagungen hat man praktische „Communiken“ so eifrig um schöne Beobachtungen schäkern und prachern hören, daß die „Bourgeois“ über dieses Blüthen thum ganz erstaunt waren.

Volkswirtschaftliches.

Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird nach der „Rein. Westf. Ztg.“ die preussische Regierung dem Bundesrath demnachst für die Ausführungsbestimmungen einige Ausnahmen beantragen, die sich namentlich auf die Cigarren- und Pfeifenfabrikation beziehen sollen. Diese leiden namentlich schwer unter den gegenwärtigen Vorschriften. Ihre Sonntagsruhe sind theilweise ganz außerordentlich zurückgegangen, und die Erwartung, daß sich dieser Rückschlag durch erhöhte Einnahmen an den vorbereitenden und folgenden Tagen ausgleichen werde, hat sich nur bei den größeren Geschäften erfüllt. Diejenigen Handlungen, die vorzugsweise auf eine sogenannte Kaufschubfrist angewiesen sind, leiden unter den jetzigen Bestimmungen der Sonntagsruhe sehr schwer und sehen sich dadurch oft geradezu in ihrer Existenz bedroht. Wie sehr sie gerade auf den erhöhten Sonntagserwerb rechnen müssen, ergibt sich deutlich in Berlin, wo einzelne Cigarrenläden in besonders belebten Straßen noch Sonntags um Mitternacht geöffnet werden und selbst in dieser vorgerückten Stunde bessere Absätze erzielen, als an manchen Wochentagen.

Das Ergebniß der Preisvertheilung auf der Weltausstellung in Chicago stellt sich für Deutschland als ein überaus günstiges dar. Der deutsche Reichscommissar versendet hierüber folgende Angaben: Insofern abgeschlossene Mittheilungen bereits vorliegen, ergibt sich, daß in den wichtigeren

Gruppen, in denen der deutsche Gewerbesleiß vertreten ist, demselben 1/2 bis 1/3 sämmtlicher überhaupt zur Vertheilung gekommenen Preise zugefallen ist; unter andern haben unsere chemische Gruppe, die Kunstmetall-Industrie, die Schmiedereisen und feineren Metallwaaren, die in das Gebiet der Optik und Mechanik fallenden Aufstellungsgegenstände, sowie die Edelmetalle- und Bijouteriewaaren die Anerkennung der Preisrichter in hohem Maße sich zu erlangen gewußt. Für Gold- und Silberwaaren beispielsweise sind von den 280 im Ganzen anerkannten Preisen sogar 130, also nahezu die Hälfte, auf Deutschland entfallen. Bekanntlich war der Erfolg der Preisvertheilung wegen des von den Chicagoer Ausstellungen behörden Anfangs gewählten eigenartigen Jury-Systems sehr zweifelhaft; wenn die Reichs-Vertretung gleichwohl sich entschloß, die deutschen Ausstellungsobjekte der Beurtheilung durch die Preisrichter zu unterwerfen, so findet dieses Vorgehen gegenwärtig seine Rechtfertigung durch das für die deutsche Industrie erzielte günstige Ergebniß, wie auch in dem Umstande, daß seitens der von der Preisvertheilung zurückgetretenen (französischen, norwegischen u.) Aussteller neuerdings mehrfach Kundgebungen des Bedauerns über das Fernbleiben ihrer Ausstellungsgegenstände von der Preisvertheilung laut werden.

Anlässlich des Schlußes der Chicagoer Weltausstellung hat der Generaldirector derselben dem deutschen Reichs-Commissar ein Telegramm gesandt, in welchem mit warmen Worten ausgesprochen wird, daß man, obwohl das Ende der Ausstellung unter dem Schatten einer großen Tragödie (Ermorung des Bürgermeisters von Chicago) stehe, doch der Betheiligung Deutschlands mit höchster Genugthuung gedenke und dem deutschen Reich und seinem Herrscher für immer dankbar bleiben werde.

Provinz und Umgegend.

Halle, 3. Nov. In den Kreisen der Gewerbetreibenden (Herr Dander) plant man die Errichtung eines Central-Arbeitsnachweises, Bureau für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt. Die Bewegung geht von Magdeburg aus und scheint die Anzuehmigkeit in den Kreisen der Arbeiter auf Sympathie gestossen zu sein. Vorläufige finden noch Beratungen statt und sind die Vereine gebeten, Vertreter dazu zu entsenden.

Halle, 3. Nov. Unsere Polizeiverwaltung giebt folgende Warnung öffentlich bekannt: „Ein Arbeiterbesitzer R. Kofen in Lulle in Salzigern annocirt in hiesigen Blättern frische Grasbutter, was 10 Pfundcost zu 60 M. franco gegen Nachnahme außer welchem Betrage noch 75 Pf. für Cabbalage und der Zollbetrag zu zahlen sind, was in der Annonce nicht erobradt ist. Die von der Polizeiverwaltung veranlaßte chemische Untersuchung dieser Butter hat ergeben, daß letztere in hohem

Grade ranzig, also durchaus ungenießbar, auch zum Braten und Backen ungeeignet ist. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß die Butter nicht erst auf dem Transporte ranzig geworden ist, sondern daß sie diese Eigenschaft schon früher besessen hat, was daraus hervorgeht, daß sie einen starken Fruchtäthergeruch besaß, der sich in Butter niemals bilden kann, und der auf Aetherbeimischung zur Verbedung des ranzigen Geruchs zurückzuführen ist. Dies wird hiermit im Interesse des Publikums zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Halle, 4. Nov. Wie aus Bozen gemeldet wird, ist der im Gebirge daselbst auf der Mendelsstraße todt aufgefundenen Tourist identisch mit dem von hier vermissten Mediziner Hermann Rinl. Die Leiche des infolge von Ueberanstrengung und Herzschlag verunglückten jungen Mannes wurde im Beisein einer großen Menschenmenge auf dem Friedhof in St. Pauls beerdigt.

Raumburg, 3. November. Die Streitfrage des Oelamerseiders und Stadtverordneten Martin hierseits wider den Regierungen-Präsidenten zu Merseburg, bei der es sich um die Entscheidung der Frage handelt, ob ein dem Magistrat nicht angehörendes Mitglied einer städtischen Verwaltung-Deputation in eine Disziplinarstrafe genommen werden kann, ist nach der „Magde. Ztg.“ nunmehr zur Entscheidung gelangt. Der Gerichtshof vertrat die Ansicht, daß die Mitglieder der Bau-Deputation, so weit sie nicht dem Magistrat angehörend, nicht den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, vom 21. Juli 1852 unterworfen seien, weil ihr Disziplinarverhältniß durch § 75, Abs. 2 der Städte-Ordnung eine besondere Regelung erfahren habe. Durch diese Entscheidung ist einer bisher bestehenden Unklarheit über die Auslegung der betreffenden Gesetzesstellen dauernd abgeholfen und die Frage endgiltig verneint, ob der Bürgermeister einer Stadt berechtigt ist, einen Stadtverordneten, welcher gleichzeitig als Mitglied einer städtischen Deputation thätig ist, wegen einer Handlung, welche derselbe angehörend als Mitglied dieser Deputation begangen haben soll, in eine Disziplinarstrafe zu nehmen.

Görlitz, 3. Nov. Die heunruhigenden Bewegungen in den Häusern der Zeißingsstraße dauern fort und nehmen zu. Eine eigen thümliche Erscheinung dabei ist das Schieben der Fußböden in Kellern und Fluren. Es läßt sich auf ein seitliches Drücken der Giebelmauern schließen. Außer den bekannten muthmaßlichen Ursachen nimmt man noch an, daß eine in früheren Zeiten gelegte Kämpfer-Tour die hinweggeschwemmt habe. Aufser einer Besichtigung der städtischen Wasserleitungsanlage, welche intact gefunden ist, hat man bis jetzt nichts Durchgreifendes gethan, um der Sache auf den Grund zu kommen.

In Wolfenbüttele ist der bekannte Vogel-fantase Bauer B. Adamus, 82 Jahre alt, gestorben.

Anzeigen.

Für dieses Heft übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Ärztliche Familien-Anzeigen.
Dom. Getauft: Franz Alrich, S. des Formers Schmidt; Marie, S. des Geschäftsführers Förster. — Beerdigt: der Wagner, M. Wastin; der jüngste S. des Schlossers Bornmann; eine ungel. S.

Stadt. Getauft: Heinrich Wilhelm Curt, S. des Lehrers Bachmann zu Halle a. S.; Vertha Gertrud, S. des Tischlermeisters Borsdorf; Paul, S. des Nordmanns Kind; Maria Heinrich, S. des Fabrikant. Straubein; Minna Frieda, S. des Fabrikant. Gangne; Pauline Maria Helena, S. des Oelamersers Schmidt; Friedrich Wilhelm, S. des Geschäftsführers Floß; Franz, S. des Handelsmanns Reiter. — Getauft: der Bezirks-Inspector in Raumburg a. S. C. A. Ch. Weidner mit Frau M. A. geb. Müller hier; der Richter J. S. Büchel mit Frau W. A. geb. Schiele hier. — Beerdigt: der jüngste S. des Richters Wathes der jüngste S. des Handarb. Röder; der einzige S. des Gen.-Com.-Secr. Städer; ein ungel. S. der todtgeborene S. des Maurers Köhn; der jüngste S. des Handelsmann Reue.

Verstorbene. Getauft: Felix Richard, S. des Candarb. Wangold; Friedrich Karl, S. des Geschäftsführers Dietz. — Beerdigt: der Handarb. Keil, der Deonon Kranich.
Abwesenheit. Getauft: Albert Otto, S. des Lehrers Bomaner; Anna, S. des Fabrikant. Röder; Friedrich Paul, eine ungel. S. — Beerdigt: die L. des Candarb. Krautz; die L. des Schmiedes Wittig; der S. des Geschäftsführers Dähne.

Börsenbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Nachhans.

Todes-Anzeige. Gestern Nachmittag entriß uns der Tod unsere liebe Gedulde im Alter von 1 Jahr 6 Monaten. Um hilfes Beistand bitten die trauernden Eltern

Carl Hommeberg und Frau geb. J. H. G.

Br. Rayna, den 6. November 1893.

Am 5. November nachts 11 1/2 Uhr erlitt er die E. Gott unsern anen Vater, ein Schöpfer-machermeyster Carl August Wöhne, durch einen sanfter Tod. Diese Trauernachricht widmen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme

die trauernden Geschwister Wöhne. Merseburg, den 6. November 1893. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hälterstraße Nr. 17, aus statt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 30. October bis 5. November 1893

Geburten: 1. des Bezirks-Inspector Carl August Christian Wöhner mit Marie Auguste Wöhner in Raumburg a. S.; der Schenker Adolf Otto Bogt mit Auguste Anna Hoffmann, Dierburgstr. 2; der Richter Johann Julius Büchel mit Auguste Vertha Schiele, H. S. H. 9.

Geboren: dem Cigarrenmacher Wolf eine L., Neumarkt 2; dem Müller Gerdhert eine L., Karstl. 14; dem Bierverleger Westhor eine L., Friedrichstraße 5; eine ungel. L.; dem Fleischer Schillinger ein S., Ammerstr. 4; dem Bureau-Assistent Wolter eine L., Bismarckstr. Nr. 2; ein ungel. S.; dem Dachdecker Kone eine L., Kreuzstr. 2; dem Hingograph Burchard eine L., Amalstraße Nr. 2, 2. G. G. Geboren: der Handarb. Krautz L. 3 M., Hälterstr. 3; des Geschäftsführers Dähne S. 1 S., Potental 4; eine ungel. L. 2 M., des Schmiedes Wittig L. 1 M., Mühlberg 7; des Handarb. Röde S., 11 M., Gottsdorfstr. 21; der Wagner, Wastin, 45 J., Ammerstr. 7; des Maurers Köhn todtgeb. S., Büchel 16; des Handelsmanns Reue S., 1 J., Kreuzstr. 6; der Handarb. Keil, 45 J., Rodt. Kreuzstr. 6; ein ungel. S.; des Reg. Gen.-Com.-Secr. Städer S., 10 J., ge. Büchelstr. 7; der Deonon Kranich, 69 J., Neumarkt 5; des Formers Bornmann S., 3 B., Friedrichstraße 3; des Wertmeisters Hedemann Gehrau geb. Haring, 29 J., Neumarkt 84.

Mehlstreife Speisefartoffeln verkauft **Grauer**, Amnenstraße 6.

Antliches.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 25. d. M. machen wir hierdurch unter weit bekannt, daß die auf Mittwoch den 22. November er. angelegte Ergänzungswahl der Stadtverordneten der 1. Abteilung wegen des auf diesen Tag fallenden Vortrags

auf Donnerstag den 23. Nov. er., **samstags von 11—12 Uhr,** verlegt wird. Am Nehten bleibt die Bekanntmachung vom 25. d. M. in Kraft.

Merseburg, den 31. October 1893. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämmtliche zur heiligen Dienstadt fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld pro October, November und December er. bis zum 15. November er. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumnigen sofort mit der köpfnlich-gerichtlichen Mahnung resp. Betreibung vorgegangen werden.

Merseburg, den 1. November 1893. **Der Magistrat.**

Durchschnittsmarktpreise für den Monat October 1893.

Weizen, p. 100 kg	16.50	Gerst, pro 100 kg	8.75
Roggen, da. 14.25	Hafer, (von der Gerste), da. 19.60	Reis, pro kg	1.35
Hafer, da. 19.00	Banhschleis, da. 1.25	Erbsen, gelbe, da. 19.25	Schmettel, da. 1.35
Hohnen, da. 17.00	Kalbsfleisch, da. 1.25	Hühner, da. 31.00	Hammelfl., da. 1.25
Äpfel, da. 4.50	Speck (ger.), da. 1.90	Butter, da. 5.25	Eier, pro Schock 4.75
Äpfel, da. 4.25	Eier, pro Schock 4.75		

Merseburg, den 31. October 1893. **Der Magistrat.** F. B. Pappe.

Ein in dieser Lage der Stadt gelegenes neuerbautes **Gauegrundstück mit Garten** ist unter den günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. Blattes.

Versteigerung.

Am 11. d. M., **vormittags von 9 Uhr an**, werde ich im Hofe des **Hotels zum goldenen Mond** zur **Versteigerung** des **Concursvermögens** gehörige, zur hypothekenspezifische, als:

1. ein, 1. Uebelkrant, 2. Beschäftig. Schrank, darunter 1. Tischstuhl, 1. Sofa, 1. Spiegel mit Comode, 1. Regulator, 1. Tisch, 1. Bettstelle mit Matratze, 1. gold. Serrentafel-Uhr mit Kette, 1. Beschäftig. 1. Silberwagen, 1. Revolver, 1. Gradung und 1. Sommerüberzieher, 1. neues Cyphonium mit 24. Wärttern, 1. Bierverlei, 1. Aquarium, 1. Copiograph, 1. Reisekoffer u. dergl. m.,

ferner: 1. Schreibstisch mit Aufsatz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-

Merseburg, den 6. November 1893. **Concursverwalter Kuwah.**

Circa 200 Ctr. Rübenschnitzel, sowie gute Speisefartoffeln hat zu verkaufen

C. Elbe, Schmalstraße. Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen

Gr. Rayna Nr. 47. Ein Paar große Kühe zu verkaufen

kleine Sirtulstraße 14.

Manufaktur in großem und kleinem Format hält in abgemessenen Blöcken zu 5 und 10 Pfund vor-

Th. Rössner, Buchbinder, Dalgube 5.

Formulare für Landwirthe zur Anmeldung der Unfallversicherung bei der landwirtschaftlichen Versicherungsanstalt sind zu haben in der Exped. d.

Hochstämmige Rosen

verkauft billig in **Merseburg, Amtshäuser**. Eine freundliche Wohnung von 3 St., K., K. und Küche, sofort zu vermieten, per 1. April n. J. zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes

Eine Wohnung im Hinterhaus, zwei Stuben, Kammer und Küche, sofort oder 1. Januar zu beziehen **Clobigkauer Strasse 6.** Für sofort ist 1 kleine Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, und per 1. April 1894 1 größere, bestehend aus 2 Zimmern, Kammer und Küche, in meinen Hause **Entenlauf 3** zu vermieten. **Otto Dobkowitz.**

Eine möblierte Stube mit Schlafzimmern ist zu vermieten und 1. Dezember zu beziehen **kleine Ritterstraße 11.** Möblierte Stube zu vermieten **Meinshauer Straße 6.** Fein möblierte Wohnung zu vermieten **Gothardstraße 13.** Möblierte Stube zu vermieten **Oberbreitenstraße 21.**

Zwei freundliche Schlafstellen offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. **Freundliche Schlafstelle** offen **Burgstraße 10.**

Ein Beamter ohne Kinder sucht per 1. April 1894 **Wohnung** zum Preis bis zu 80 Tgr. Besf. Offerten mit Preisangabe unter H. 100 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein mittelgroßer Laden mit Wohnung wird in **lebhafte Geschäftslage** zum 1. 4. 94 zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Z. A. 55 an **Rud. Mosse, Bernburg.**

Da ich mit dem heutigen Tage die **Zöbischer Windmühle** übernommen habe, bitte ich die Herren Deponen und Bewohner von Zöbisch und Umgehenden, mich in meinem Geschäft gütlich zu unterstützen. Pünktlichkeit und Reellität wird zugesichert. **Zöbisch, im November 1893. Otto Müller, Mühlmeister.**

Büchse zum Nähen und Ausbessern, sowie alle **Sondararbeiten** werden angenommen **große Ritterstraße 20.**

Psannens- und Spritzluchen empfiehlt **Franz Vogel.**

Wahre Wunderkinder von fragender Gesundheit stellt man mit **Carl Rodt's Nährmittel**. Dasselbe besitzt den höchsten Nährwert, stärkt den Knochenbau und ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Scrophulose, Krüden, Darmcatarrh, Rachitis, Knochenentzündung etc. zu schützen. In Apotheken und Disten erhältlich bei **A. B. Sauerbrey, Merseburg.**

Metall- und Kautschukstempel für Behörden und Private liefert billigst **HEINR. HESSLER, No. 79 Neumarkt No. 79**

Feinste Tafelbutter, Vollmilch und Magermilch, Buttermilch, täglich frisch, am Morgen sowie von 7 Uhr an in der **Molkerei Amtshäuser 8** und in der Verkaufsstelle **Markt 28** zu haben. **Saure und süsse Sahne, Limburger Käse** à Pfd. 30 Pf., **Harzkäse** à Stück 10 Pf. und 5 Pf., **Quark** à Pfd. 15 Pf., **dicke Milch in Säuten** à 10 und 20 Pf. empfiehlt

Dampfmolkerei Merseburg. Carl Rauch. **Amtshäuser Sa. Markt 28.** **„Husten-Hilf“** ist das beste Bonbon bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei **R. Ziese, Barchthäuser Straße 6.** **Bücklinge à 1 1/2 Dose 20 Pf., Bratheringe à 1/2 Dose 3 Pf.** **Wiederlage bei Th. Funke am Markt.** **Aufwartung** für den Radumtrieb gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wir brauchen keine Butter mehr für Ihren Preis zu kaufen.

Die Reifstäbe-Auction im Goferer Wehricht findet am Freitag den 10. Novbr. c. (nicht am 9.), vormittags 10 Uhr, statt. (Mag. a. 3098.)

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank. Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten u. größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen und erzieht sich zu jeder gewünschten Auskunft **Paul Volt, Weiße Mauer 5, 1.**

Jeden Mittwoch auf dem Wochenmarkte frisch eintreffend: **H. Spleißig, Cabelau, Schollen, Grüne Herlinge, H. Büdinge, Ale, Sproten, Fländern, Knäselringe.** Alles in nur schöner Ware. **Adolf Schmieder.**

Nächste Ziehung: Berlin. Rothe-Lotherie. 16870 Geldgewinne. Hauptprez. 100 000 Mk., 50 000 Mk. bar. 1/4 Mk. 5., 1/2 Mk. 1.60, 1/10 Mk. 15., 1/100 Mk. 1., 1/1000 Mk. 9., 1/10000 Mk. 30 Pf. **Leo Joseph, Banquet, Berlin W., Potsdamerstr. 71.**

Baumeyer's ächter Dr. Bergell's Magenbitter ist das angenehmste und wirksamste Getränk, Magen und Verdauung zu stärken und den Körper gesund zu erhalten. Zu haben bei **Carl Elkner.** Man hüte sich vor Nachahmungen.

Reichskrone Merseburg. Sonntag den 12. und Montag den 13. November 1893. **Noch zweimaliges Dresdenener Gesamt-Gastspiel** unter Leitung des Hrn. Ad. Verwardt. G. A. St. **Servierte Majon, König Hoffmann, Claudine Schutzhoff v. Heibitzer** in Oberhausen, Director **Emil Gahn**, Ehrenmitglied des Weimarer Hoftheaters, **Otto Dittber** vom Wallner Theater in Berlin, **Max Behrendt** vom Gölner Stadttheater, **Mathias Claudius** von Deutschen Theater in Berlin. Zur Aufführung kommen: **Cornelius Voss.** **Ursip v. Schönhan.** **Reinold!** Der Unterstaatssecretär. **Basin v. Wolow** **Wiederant.** **Sperlich** für beide Abende 3,50, einzeln 2 Mk. **Numm.** **Parquet** do. 2, — **do. 1,25** „ **Balkone** 60, Gallerie 30 Pf. **Billterverkauf** in der Musikantenhandl. des Hrn. **Venneke** n. bei Hrn. **Geir. Schnke jun.**

Kinderernährzwieback nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt **Gustav Schönberger jun.** **Hamburger Kaffee,** Fabrikat, kräftig und schön schmeidend, versendet zu 60 Pf. und 90 Pf. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an solito (Hr. 3500). **Ferd. Rahmstorf, Otzen bei Hamburg.**

Flechten. Seit langen Jahren litt ich an der Flechte und habe die hervorragendsten Ärzte und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich erst seit Dank gründlich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren. **Dortmund, 7. Juli 1892. Jan Geise.** Zu beziehen à 1 Mk. durch **Gd. Pabberg**, Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

„Hausbesitzer-Verein.“ Mittwoch den 8. November, abends 8 Uhr, im Vereinslocal „Reichskrone“ General-Versammlung. Tages-Ordnung:

- 1) Bestätigung des Haftpflichtgesetzes für Hausbesitzer.
- 2) Vorschläge über Haftpflichtversicherung der Hausbesitzer.
- 3) Stellungnahme des Hausbesitzer-Vereins zu den bevorstehenden Stadtwahlen.
- 4) Aufnahme neuer Mitglieder.

Im Interesse der zur Beratung stehenden Gegenstände ist es sehr erwünscht, daß sich auch diejenigen Hausbesitzer hiesiger Stadt, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind, an der Versammlung beteiligen; dieselben werden hierdurch freundlich eingeladen. **Der Vorstand.**

„ELEKTROTECHNISCHE RUNDSCHAU“ Zeitschrift für Fortschritte der elektrischen Technik, auf dem Gebiete der angewandten Elektricitätslehre. VERLAGSREDAKTION: PROF. DR. G. KRUGER. **FRANKFURT AM MAIN VERLAG VON G. L. DAUBER & CO.** Jährlich 24 Hefte. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Preis halbjährlich Mk. 4,— direkt per Streifband Mk. 4,75.

Asthma heilt gründlich, auch bei lang. u. f. unheilb. echnall. Kranzh. n. hah. Mitt. dauernde oimitt. Erf. Leidenbesch. n. Ang., ob Risse kalte, an F. Weidhaas, Dresden, Radebeul.

Zur Feier des Geburtstags D. Martin Luthers

wird am Freitag den 10. Novbr. abends 9 Uhr, im großen Saale des **Tivoli** und in diesem Jahre eine **festliche Versammlung** stattfinden, zu welcher alle evangel. Mitgl. herzlich eingeladen werden. **Programm:** Gemeinliche Gesänge, Ges. Vorträge der Herren Lehrer und Ansprechen. Letztere werden gehalten von dem Unterzeichneten: „Zur 350jährigen Jubelfeier der Einführung der Reformation in Merseburg“ und von Herrn **Dominicus Bittorn:** „Charakterbilder aus der Reformationszeit als Spiegelbilder für die Gegenwart.“ **S. A.: Zuchert, Harzer.**

Donnerstag den 9. Novbr., abends 7 Uhr, im S. Schloßgarten-Bavillon erstes Künstler-Concert. **Solisten:** **Herr Raimund v. Zur-Muehlen, Herr Fr. Gumpert** (Waldborn). **Herr von Zur-Muehlen** singt **Ballade von Heindel**, drei **Lieder von Lully** und **Tosti** und drei **Ständchen** von **Braslas**, **Schiet** und **Strak.** **Herrn Gumpert** wird vorgetragen **Viol. Das 40 von Brahms** und **Concert Nr. 1 von Mozart.**

Abonnementbillets zu nummerierten Plätzen für alle 3 Concerte à 6 Mk. in der **Stollberg'schen Buchhandlung.** Falls nicht sämtliche Abonnementbillets bis 7. November abends verkauft sind, werden vom 8. November morgens ab auch **Billets** zu nummerierten Plätzen für das erste Concert à 3 Mk. abgegeben.

Schöneberg's Restauration. **Donnerstag den 9. November** findet meine **Kirmess** statt. Sollte jemand mit meinen weichen Gläsern und Freunden mit dem Circular übergangen sein, so habe ich dieselben hierdurch freundlich ein. **August Schöneberg.** **Gesucht** der sofort ein älteres **Diennsmädchen** von auswärt. **Preußenstraße 8 I.**

Zu sofort gesucht ein **braves christliches junges Mädchen** oder ältere Frau zur **Wartung** der Kinder. Wo zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einige Frauen gesucht **Saalkaserne 6.** **Per 1. Dezember** oder **1. Januar** eine **nützliche**, in der **feineren Küche**, **Waschen** und **Einwägen** wohl **erfahrene herrschaftliche Köchin** für **größere Haushalte** bei **guten Gehalt** gesucht. **Off. sub. Chiffre E. K.** in der Exped. d. Bl. erbeten. **Ein kräftiger Schuljunge**, 12-14 Jahre, für **Mittwochs- und Sonntags** Nachmittage **Gelehrt.** **Gothardstraße 31, 5.**

Einige Fabrik für Heizer, ahrschiefer Oele und **Essenzen** sucht per **1. Januar n. J.** **3. einen jungen Mann** zu engagieren für die **Expedition** und das **Comptoir.** **Bergung** erhält **Verdienste**, welcher mit dem **schönen** ist und **sehr** selbstständig **Arbeiten** vorzunehmen hat. **Selbstgelehrte** **Hilfen** mit **Gehaltsanspruch** und **S. J. Y. 9272** bei **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Zu der Sandgrube am Rothenbrückentain darf keine Aste mehr abgeladen werden. G. Enke, Fuhrwerksbesitzer.

Höchste und niedrigste Marktpreise vom 29. October bis mit 4. November 1893.

Weizen, pr. 100 Kl.	15,30 bis 14, — „
Rooggen, do.	14,30 bis 13, — „
Gerste, do.	19,60 bis 14, — „
Hafer, do.	19, — bis 17, — „
Erbsen, do.	20, — bis 18, — „
Bohnen, do.	18, — bis 16, — „
Kartoffeln, do.	4,50 bis 4, — „
Rindfleisch (von der Rente), pro Kilo	1,40 bis 1,30 „
Schweinefleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,20 „
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30 „
Schafschafffleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Kaltfleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Butter, do.	2,60 bis 2,20 „
Eier, pro Schot	5,20 bis 4,50 „
Hen, pro 100 Kilo	10, — bis 9, — „
Stroh, do.	6, — bis 5, — „

Marktpreise der Ferkel in der Woche vom 29. October bis mit 4. November 1893 pro Stück 7,50 Mk. bis 12, — Mk.

Zu der Sandgrube am Rothenbrückentain darf keine Aste mehr abgeladen werden. G. Enke, Fuhrwerksbesitzer.

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 4. Nov. Einen Kapitalschuss machte auf einer in hiesiger Gegend ausgefallenen Jagd ein Offizier: er schoß nach einem Hasen, traf aber einen kylligenen Bären, dessen beide Köpfe und den Hinterfuß. Der Schadenrag dürfte dem Schützen ein hübsches Stümchen kosten.

† Jorgau, 3. Nov. Der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinetordre bestimmt, daß der Stad der 16. Infanterie-Brigade von Erfurt nach Jorgau verlegt wird.

† Koburg, 3. Nov. Es regt sich! Die gleich anfangs von allen Einkünftigen über die mitteleuropäische Zeit ausgesprochene Ansicht über Ungünstigkeit wird von unserem Staatsministerium offiziell anerkannt, indem es verordnet, daß der mitteleuropäischen Zeit zu Liebe der Unterricht in den Schulen der Residenzstadt in der Zeit von „etwa“ dem 20. November bis „gegen“ Ende Januar erst vormittags 8 1/2 Uhr begonnen und im übrigen der alte Stundenplan unverändert eingehalten werde. Der Unterricht schließt also nach wie vor um 12 Uhr. — Sehr vertrauenswürdig ist das „etwa“ und „gegen“ in einer amtlichen Verordnung. Die Regier Kinder dürften der mitteleuropäischen Zeit 1/2 Stunden verdanken, wenn es nicht etwa abends zugesetzt wird.

† Vom Kyffhäuser erhält die „Nordh. Ztg.“ eine Zuschrift, durch welche unsere kirchliche Meinung über neuerlich eingetragene Sprünge an der Denkmalsmauer eine wesentliche Ergänzung erfährt. Danach bildeten sich schon an der Ringmauer der unteren Denkmalsmauer, namentlich nach Norden hin, Risse und Spaltungen. Man suchte den Schaden, die ihre Ursache in dem Schieben des hinter der Mauer ausgefüllten Gerölles hatten, damals so gut es ging, abzuhelfen, doch sind dieselben jetzt vergrößert wiedergegeben, so daß gründliche Abhilfe geschaffen werden muß. Das aufgefüllte Steingeröll wird zur Zeit wieder entfernt, und man vermutet, daß an seiner Stelle vielleicht hohe Räume hergestellt werden sollen, die man dann oben einbaut. Wer die Sache vor einigen Jahren herstellten sah, konnte schon damals Befürchtungen über die Haltbarkeit der allerdings in hervorragender Stärke angelegten Mauer gegenüber dem mächtigen Strömungen nicht unterdrücken. Jetzt zeigt sich nun leider, daß diese Befürchtungen begründet waren. In gleicher Weise hört man jetzt vielfach Besorgnisse darüber äußern, daß man die Steinbrücke bis höchst in die Nähe der Denkmalsmauer ausdehnt. Man kann sich von dem Gedanken nicht frei machen, daß unter der Schwere des Turmcolosses vielleicht auch dort Festverankerungen einzuweisen könnten, auch wenn man die durch die Steinbrücke einfallenden handlichen Böcher noch so vorsichtig wieder ausfüllt. Das würde ungleich bewerkeltiger sein als das jegliche Vorwärtsschieben bei der unteren Ringmauer.

† Das königliche Seminar zu Weisenfels bezieht am 5. Mai 1894 sein 100jähriges Bestehen.

† Aus dem Saalthale, 4. Novbr. Die Grummet-Grante ist in hiesiger Gegend so günstig ausgefallen, daß ein großer Theil des Gen-Ansatzes gedeckt erscheint. Für die Gutung, die mit dem 1. Da. in ihre Rechte eintritt, hat das gütige Wetter noch einen reichlichen Nachwuchs auf den Wiesen gestattet, so daß Stallfütterung noch längere Zeit entbehrtlich wird. Auch alle anderen „Futter-Arten“ wie Kraut, Hühner, Karoffeln und der Nachwuchs an Kleckern sind in Uebersülle gerathen. In den Localblättern werden Schnitz, Weisenheu, Rübenblätter und Karoffeln daher zu Hunderten von Centnern wiederholt angeboten. Auf der Thüringer Bahn treffen noch immer volle Züge mit Heufendungen ein, die, aus Westpreußen und Galizien kommend, nach Süddeutschland bestimmt sind. Angst ohne Noth dürfte man daher um das „Winterfutter“ gebiet haben. (S. Ztg.)

† Schönebeck, 4. November. Bei dem schon längt gemeldeten Eisenbahnunglück, das sich heute morgen auf dem hiesigen Bahnhöf dadurch ereignete, daß ein von Magdeburg kommender Viehzug (nicht Sitzung) in einen Rangirzug hineinfuhr, wurde ein Viehhändler getödtet und vier Braute mehr oder minder schwer verwundet. Die Wagen sahen übereinander und dabei wurden verschiedene Thiere eödtet. Der Materialschaden ist ein erheblicher. Infolge des Unfalls war der Verkehr in der Richtung nach Sangerhausen eine Zeit lang gestört; mit den Aufräumungsarbeiten hoffte man im Laufe des Nachmittags fertig zu werden.

† Die großherzogl. Residenzstadt Weimar hat nach einer Mittheilung der S. Ztg. nicht weniger als 89 Mädchenpensionate.

† In Nordhausen brachte man, wie von dort

geschrieben wird, in der letzten Stadtverordneten-Sitzung die projectirte Tabakfabriksteuer zur Sprache. Nordhausen hat ganz besonderen Anlaß, sich hiermit zu beschäftigen, weil zur Zeit ein volles Drittel des Staatsalabergewinnes von ganz Deutschland, sowie 20 000 Talle Cigaretten jährlich in Nordhausen fabrizirt werden, ungerchnet den Rauch- und Schnupftabak, der fakturirte Werth der dortigen Tabakfabrikae beträgt etwa 5 1/2 Millionen M. jährlich. Der Antrag Baß, aus dem beiden sächsischen Behörden heraus an den Bundesrat und den Reichstag eine Petition gegen die Tabakfabriksteuer zu richten, wurde unter wiederholtem lautem Beifall mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Antragsteller führte zur Begründung seines Antrages noch aus, die Regierung berechne selbst den Rückgang des Consums, den die Tabakfabriksteuer mit sich bringen werde, auf 33 1/2 pCt. Man müsse annehmen, daß von Nordhäuser Tabakarbeitern 600 brooblos werden. Aber auch die Fabrikanten und der Zwischhandel würden hart betroffen werden.

† Bernburg, 3. November. An einem Knochen erstickt ist ein junges Mädchen, Tochter eines hiesigen Schafwirts. Der Bedauernswerthen war beim Genuß von Hasenbraten ein Knochen so unglücklich im Halse stecken geblieben, daß ärztliche Kunst nicht mehr helfen konnte.

† In Dberhof wurde der 80jährige Dberholzhauer Nikol. Langenhau in seiner Wohnung erwordet und beraubt; die Leiche des L. fand man im Keller. Bei dem geraubten Gelde fand man viele alte Thalerstücke. Die Ermittlungen nach dem Thäter, als welcher ein Fremder verdächtig ist, sind im Gange.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. November 1893.

□ Auf Anregung der deutschen Colonialgesellschaft veranstaltete der Preussische Beamtenverein am Sonnabend in der „Reichshalle“ einen Vortrag über: „Die Deutsche Colonialpolitik und die Deutschen Colonien.“ Der Referent, Herr Premierleutnant Raeder, der als Mitglied der deutschen Schuttruppe Gelegenheit gehabt hat, die deutschen Colonien durch eigene Erfahrung kennen zu lernen, verglich einleitend die Colonisation vor 400 Jahren mit derjenigen von heute. Die Conquistadoren hatten allerdings leichtere Arbeit, weil sie ihre Ziele niedriger stellten, weil die ganze Cultur und Moral eine andere war als heute. Die Arbeiterfrage wurde einfach durch die Sklaverei gelöst, mit deren Hilfe die Colonien allerdings reichen Ertrag bringen mußten. Heute scheidet sich die Humanität anders her aus Afrika, „das große Haus der Menschheit“, soll dem Ringe der Civilisation angegeschlossen werden. Die deutsche Colonialpolitik bewegt sich nach 3 Richtungen hin: der humanitären, der wirtschaftlichen und der nationalen. Die humanitäre Aufgabe kann allerdings nur mit dem Schwerte gelöst werden, dies ändert aber nichts an ihrem Charakter. Um die materiell-wirtschaftliche Seite der Colonialpolitik zu schildern, erwidert Redner zunächst ein Bild von unserem westafrikanischen Colonien. Logo und Kamerun eignen sich vorzüglich zum Anbau von Cacao und haben große Aussichten für die Zukunft, schon jetzt bringen sie die Verwaltungskosten selbst auf. Noch nicht erliegt ist jedoch die Hinterlandfrage. Deutsch-Südwestafrika zeichnet sich aus durch sein vorzügliches Klima, wodurch es sich zur Bestimmung für Auswanderer eignet. Zwar kann wegen seines Stoppenscharakters niemals ein große Ausdehnung des Ackerbaues geacht werden, wohl aber gestatten die ausgedehnten Weidplätze den Betrieb der Viehzucht im Großen. Genaue noch geht Redner auf Deutsch-Südafrika ein und schildert die Erwerbung des Landes durch Dr. Karl Peters, den Zustand der Araber von 1888 infolge der Unterdrückung des Sklavereihandels, die Niedersenkung des Luftstandes durch die Reichscommissar Wissmann, die deutsche Schutztruppe, die Karawannentrassen, das zu einer Expedition nötliche Trägercorps. Um einzigermaßen die Schwierigkeiten zu kennzeichnen, mit denen eine Expedition zu kämpfen hat, gibt Redner ein Bild der verschiedenen Vegetationsformen von Afrika, der Savanne, der Steppe, des Urwaldes, des Dornbusches, der Dschungel und beleuchtet den Einfluß derselben auf die Art und Weise des Gefechts. Die Befestigung des Aufstandes hat uns zu Herren des Landes gemacht, zugleich aber auch in Deutschland die Grenzmission zum Durchbruch gebracht, daß eine Colonialpolitik im großen Stille auch Opfer verlangt; werden diese gebracht, so wird auch der Erfolg nicht fehlen und das Deutschthum Macht, Ruhm und Gewinn erlangen; dies die nationale Seite der Colonialpolitik. Von rauschendem Beifall

beobachtet, schließt der Herr Vortragende mit dem Wunsche, daß der Hohenzollernar unter dem Palmzweige eine eben so sichere Stätte finden möge, wie unter der deutschen Fahne.

** Am Sonntag, auf welchem Tag diesmal das Reformationsfest verlegt worden war, biging auch der hiesige Gustav Adolf-Zweigverein die Feier seines Jahresfestes. Wie immer bestand dieselbe in einem Festgottesdienste, für welchen der frühere Diaspora-Gesellschaft Herr Superintendent Dschwald-Deyernaumburg die Predigt übernommen hatte, und in einer Ansprache, welche am Abend mehr als dreihundert Freunde der Gustav Adolfsache nach der Kaiser Wilhelm-Halle führte. Hier begrüßte Herr Diaconus Schollmeyer die Anwesenden, wies auf die uns vor vierhundert Jahren zu Theil gewordene Segnungen der Reformation hin und künfte daran Schilderungen der kirchlichen Noth in der Diaspora. In einer zweiten Ansprache entwarf Herr Superintendent Dschwald Bilder von dem Lande und der Bevölkerung Italiens, insbesondere aber von den Verhältnissen der dort in der Zerstreuung lebenden deutschen evangelischen Christen und von ihrer treuen Anhänglichkeit an Nationalität und Bekenntnis, wie sie sich namentlich durch Gründung eigener Gemeinden und Schulen kundgibt. Das letzte Wort richtete an die Versammelten Herr Professor Martius, welcher dem Wunsche nach einer immer regeren Betheiligung an dem Werke der Gustav-Adolf-Stiftung Ausdruck lieh, indem er zugleich auf die fertig zunehmende Vermischung der Angehörigen verschiedener Confassionen und auf die daraus sich ergebende Nothwendigkeit einer vermehrten Unterstüzung von Glaubensgenossen aufmerksam machte. Mit diesen Ansprachen wechselten gemeinschaftliche Gesänge und Vorträge des Knabenchores der Kirche St. Margit und den Schluss der Feier bildete das von Herrn Diaconus Schollmeyer gesprochene Segensgebet.

** (Dresdner Gesammt-Saßspiel.) Wir machen heute nochmals auf die zwei Dresdner Gesammt-Vorstellungen, die uns so hohe künstlerische Genüsse in Aussicht stellen, aufmerksam. Der Billetverkauf ist auch bereits flott im Gange und es lassen sich wohl zwei volle Häuser erwarten, die dem Gebotenen entsprechen. Beide Lustspiele sollen nach vorliegenden Berichten auswärtiger Zeitungen geradz vollendet wiedergegeben werden, und die beiden Lustspiele sind auch an sich außerordentlich amüsant.

** Warnung! Seit einiger Zeit treibt sich im weiten Umkreise ein gefährlicher Schwindler umher, der, angeblich im Auftrage des Berliner Bankgeschäftes Lüden, mit Stadtbanknoten handelt. Vor dem Schwindler seien namentlich Dienboten, die er sich ausersuchen hat, nachdrücklich gewarnt.

** Das preussische Kriegsministerium hat, einem Gesuch des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele nachgegeben, die Genehmigung ertheilt, daß in allen Garnisonsstädten, wo eine regelmäßige Pflege dieser Spiele vorgenommen wird, die vorhandenen Militär-Exercierplätze für Abhaltung von Jugend- und Volksspielen benutzt werden dürfen.

** Die letzten Nächte hatten außerhalb der Stadt den Erdbeben und auch die Häuser der Häuser mit Reif überzogen.

** Am Sonntag Abend wurde von der hiesigen Executive in einer Restauration der Clobitzburger Straße ein Schwindler festgenommen, der es darauf abgesehen hatte, Gastwirthe zu betrügen. Der Fremde nahm bei denselben Wohnung und Beköstigung, hielt sich unter dem Vorwande, hier eine gute Stellung in Aussicht zu haben, mehrere Tage auf und verschwand dann spurlos, sobald die Wirthe an die Bezahlung der aufgelaufenen Zehne erinnerten. Bei seiner Festnahme nannte sich der seinem Neupieren nach ganz anständig aussehende Hochspanier Friedrich und gab als seinen Heimathort Landsberg an. Die polizeilichen Ermittlungen werden ja feststellen, ob dies auf Wahrheit beruht. Jedenfalls hat derselbe demnächt die Anklage wegen Zehnbreleret zu erwarten.

** Als gestern Nachmittag der Pferdehändler R. aus Bamstedt von der Wagnerstraße her in die Gothaerstraße einbog wollte, gerieth er zwischen zwei beladenen Wägen, deren eine ganze Reihe hintereinander vorüberfuhr, und blieb mit seinem letzten Gesähire an beiden hängen. Hierbei wurde sein Zeug derart zertrümmert, daß er den nächsten Sattler aufsuchen mußte, um die zur Fortsetzung der Fahrt notwendige Reparatur vornehmen zu lassen. Es wirt sich hier die Frage auf: daß die Polizei es gehalten, daß Wägenwagen in größerer Anzahl die Hauptstraßen unserer Stadt in so klüger Reihenfolge passieren, daß dadurch der Verkehr aus und in die Nebenstraßen zeitweise völlig gebremst wird? Vielleicht tritt unsere Executive diesem Uebelstande, der sich gerade jetzt sehr häufig beobachten läßt, einmal näher und läßt ihre ordnende Hand auch diesem Zweige des Verkehrs zu Theil werden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Es liegen. Nicht geringes Aufsehen erregt hier die Nachricht von der am 28. v. M. erfolgten Verurteilung des jetzigen Nitzgergutsbesizers Schröder in den benachbarten Rötzen zu einem Jahr Gefängnis und 500 M. Geldstrafe wegen großer Verunreinigungen, die er als Administrator in Gerbshüt begangen hat.

Der Landwirt Adolf Händler in Nieder-Globau hatte diese Tage das Unglück, in seiner Scheune vom Boden auf die Tenne zu stürzen und sich dadurch der linken Oberextremität zu brechen.

Am Freitag dem Jagdterrain des Nitzgerguts Unterzriegelsied fand am 22. v. M. von 4 Herren 71 Fasanen und 6 Kanarienvögel geschossen worden.

(Aus vergangener Zeit.) Der vielen Gesetze und Verfügungen, welche der Convent oder vielmehr Nobelpetere und Genossen, in der Zeit des politischen Wahnsinns vor hundert Jahren erließen, zu gedenken, wäre an dieser Stelle kaum der Platz. Indes muß doch einzelner empfindender Szenen gedacht werden, weil sie die damalige Zeit in ihrem grotesken, halb furchtbaren, halb lächerlichen Anstrich charakterisieren. Es waren da namentlich die Leute Danton's, die, um in den Augen des Volkes jede Furcht vor dem Höheren auszutreiben, nicht nur die Kirche und Priester, sondern auch die Religion selbst dem frevelhaftesten Spott preisgaben. Sie hielten gesellschaftliche Umzüge, entweichten die kirchlichen Heiligthümer und führten in den Straßen und auf den Straßen theatralische Szenen zur Verhöhnung der Religion und des Kultus auf. Sogar den Saal des Convents machten sie zum Schauplatz ihrer Coërcitiven: am 7. November 1793 führten sie dort bei Gelegenheit einer ihrer Prozeffionen eine standbildige Szene herbei, bei welcher der Bischof von Paris, Cobet, die ihm zugewiesene Rolle aus Angst übernahm. Dieser sagte sich nämlich feierlich von seinem Priesteramte los und seinem Beispiel folgten die übrigen Priester im Convent, unter ihnen auch der protestantische Pfarrer Julien. Man kann ihnen süchtig das nicht allzufehr verdanken, da es sich um ihre Köpfe handelte; um so höher ist einem einigen unter ihnen, Gogoire, der Muth anzurechnen, mit dem er der Todesgefahr Trost zu bieten wagte. Dieser Mann erklärte nicht nur laut, daß er nach wie vor Katholik und Priester bleiben werde, sondern er erschien auch gerade jetzt öffentlich in seiner Priestertracht. Inbrist ist der tapfere Mann nicht hingegerichtet worden, er hat die Schwandzeit überdauert, hat später noch eine Rolle gespielt, ist aber sein Lebenlang eifriger Republikaner geblieben.

Vermischtes.

(Confiscation von Gemälden.) Nach den *Neuesten Nachrichten* beschlagnahmte die Polizei in einer Münchener Kunsthandlung theils gestohlene, theils fälschlich mit der Signatur berühmter Künstler versehene Bilder im Werthe von 54,000 M. Zwei Vertheilte wurden verhaftet.

(Ein Mörder gesucht.) Der Kunstmaler Singer aus Wien, Kreis Ob- und N. M., soll des Mordes der Schützenkapitän's G. Schuberger in Schönberg (Sachsen) verdächtig sein. Er ist flüchtig und wird heftig gesucht.

(Ein Mörder verurtheilt.) Einem Amsterdamer Blatte zufolge ist der Prozeß gegen den Frauenmörder de Jong verhandelt worden, weil sich herausgestellt haben soll, daß de Jong noch eine vierte Frau, nämlich Anna Verbeeren aus Amsterdam, am 29. März 1892 ermordet und ihre Aartheile im Betrage von 7000 Gulden geraubt habe. Die Mordthat erregte feinerzeit großes Aufsehen, da sie am helllichten Tage im belebtesten Theile Amsterdams verübt wurde.

(Denkmal in Sprache.) Eine Stillblatts aus einem amtlichen Schriftstücke reichhaltigen Uebersetzung von im Jahre 1893 hat folgenden Wortlaut: „Der Tagelöhner geladen erlösen M. R. E wurde ihm fund und zu wissen gehen, wosmischen man von ihm begehret, und sehte er dabei Bemühung.“ Der Mann verdiente Berliner Reporter zu sein.

(Wom Spielereprozeß.) Rechtsanwalt Dr. Friedmann hat bezüglich der im hannoverschen Spielereprozeß verurtheilten v. Meyerfeld, Geemann und Sägale Revision eingeleitet, die sich darauf stützt, daß in der Verhandlung trotz des von ihm Erzielten Eintrages die Aussagen abwesender Zeugen zur Verurteilung gelangt sind.

(Wort und Selbstmord.) In Schönberg (Sachsen) wurde vorgestern die Schützenkapitänin M. Schuberger ermordet. In Nürnberg erlöste sich ein Mannententant. Das Mitleid zur That ist noch unbekannt.

(Bericht von Wien.) Der Secretär der Handelskammer in Horheim, Dr. Nolte, ist seit einigen Tagen vermisst. Die Suche erregt nach dem „Schw. W.“ großes Aufsehen. — Was gab wohl?

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

(Aus Schneidemühl) meldet ein Wolffisches Telegramm vom Comandob: An der Ausbruchsstelle fließt heute viel Wasser aus, das große Thonpflüde mit sich führt. Gleitende entzündet auch dem Wasserhohr viel Wasser. Brennmeisterei Meyer nimmt an, daß mehrere Wasserleitungen im Thonlager vorhanden sind. Derselbe bedauert, an der Ausbruchsstelle ein schweißiges Döhr in die Tiefe zu fahren, um alle Wasserleitungen abzufangen. Die Vage ist bedenklich geworden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Dopp Sabun gehört zu den wenigen deutschen Schriftstellern, die sich erlauben dürfen, den Nachruhm der Wahrheit zu haben, den künstlichen Zielen nachzustreben, und dennoch auf einen ausgebreiteten Leserkreis rechnen können. Es ist deshalb bezeichnend, daß ihr neuer großer Roman „Der deutsche Fingel“ nicht in einer der vielerbreiteten Familienzeitschriften, wie „Gartenlaube“ oder „Heute und Morgen“, erscheint, sondern in der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart), Deutsche Verlag-Anstalt, die jetzt einer feineren Richtung genähert hat. Er beginnt außerordentlich wirkungsvoll mit den Erlebnissen einer jungen österreichischen Baronessa, die sich in Paris zur Erziehlerin ausbilden will, die allerdings nicht genug sind und bald auch die Erwartung des Reichs aus höchste spannen. Da die Baronessa selbst diesen Roman für ihren besten erklärt hat, daß man der Forderung mit um so größerem Interesse entgegengehen. Neben diesem läuft in der genannten Heftreihe ein zweiter Roman, „Kappell“, von Wilhelm Jensen, der mit dem ganzen Stimmungsgehalt der besten Werke dieses Erzählers, der zugleich immer Dichter, und häufig mehr Dichter als Erzähler ist, beginnt. Was dem Ziel der „Deutschen Romanbibliothek“ wird, fordert der „Fingel“ und „Der Mann“ fehlen; sie scheitern also eine sehr hübsche Sammlung aufzuführen und dem Zuge der Zeit nach einer feineren Richtung der künstlerischen Kräfte und feineren Richtung tragen zu wollen. Preis und Erscheinungsweise bleiben dagegen unverändert: vierteljährlich (für 13 Wochen-Nummern) 3 Mark, das vierteljährliche Heft 35 Pfennig.

(Zu der Markthalle.) Hausfrau: „Warum sind denn in letzter Zeit die Kartoffeln so voll Sand?“ — Hauslerin: „Weil wir sie jetzt nach Gewicht verkaufen müssen.“ („Lust. W.“)

(An der höheren Physik.) Professor: „Wann wiegt der Mensch am schwersten?“ — Schüler: „Wenn einem auf die Füßerangen tritt.“

189. Königlich Preussische Lotterie.

Vierte Klasse.

(Ohne Gewähr.)
Ziehung vom 3. November 1893.
14. Ziehungslist (Vormittag.)

10000 M. auf Nr. 43436.	5000 M. auf Nr. 33860 125143.
3000 M. auf Nr. 21664 9196 34729 40992 44290	50049 58417 62172 78899 82984 82069 91980 93985
106988 106955 128277 137869 141291 149414 161848	187075 174398 176817 183607 190146 190590 194863
188672 209783 213322 225182.	
1500 M. auf Nr. 15305 15324 18769 21458 23182	25545 31599 31854 43521 46098 47570 49652 60280
65494 70739 82048 92098 98118 97339 110741 124392	13100 136357 18778 140027 141929 146458 148039
154477 168048 173778 181781 182126 189700 201094	205156 205288 205589 216325 212776 214890 216255
230283.	

10000 M. auf Nr. 111298.
5000 M. auf Nr. 6935.
3000 M. auf Nr. 7742 17355 18987 22678 23982

58461 56129 37947 38394 39918 49536 53780 64661	63852 64587 76343 87255 88802 96778 94901 98397
10.551 101924 104079 118411 107676 113291 115468	143929 156474 183405 172558 173869 179872 181997
186369 198976 194982 198248 199623 210423 213892	221895.

1500 M. auf Nr. 1250 1785 4333 4961 6601 9207

10977 22013 20021 39312 68891 70977 78853 83985	96659 99804 100691 116663 119072 123832 127149
159124 148900 152169 153937 167812 169997 172450	173651 208994 209368 218091.

Dörfer-Berichte.

Salle, 4. Novbr. Bericht über Strohm und Neu- witzgeßel von Otto Weghal. (Sächsische Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Dankroth (Sandwisch) 2,50-3,00 M. Weizen-Dankroth 2,50-3,00 M. Weizen-Dankroth 4,50-5,00 M. Riesen 5,00 M. Kornpreis 1,60 M.

Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe — so wie eigener Fabrik — v. 75 Pf. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farbig, gerüstet, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Seld. Maschinen-Fabrik v. 75 Pf. p. Met.** — **Porto und Feuerzoll ins Haus!** Katalog und Muster umgehend. **G. Hanneberg's Seiden-Fabrik, (f. f. Hoff.), Zürich.**

(Der Zeig in Spielereprozeß, Rientenant Georg v. Schierstädt vom 2. Garde-Dragoon-Regiment, war bei der Hubertusjagd im Grenzland zu dem Ehren- dienste kommandirt, dem Kaiser und der Kaiserin bei dem Auszuge zur Jagd aus dem Schlosse im Gemeinwohl mit einem Juge nachzureiten. Rientenant Georg v. Schierstädt hat nach seiner Reingangsfrage in Hannover mit Seemann im Hotel de Russie an drei Abenden Roulette gespielt, aber stets verloren. Darauf hat er mit Fädeln, v. Meyerfeld und einigen Offizieren in Hartmanns Hotel ge-

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 220.

Dienstag den 7. November.

1893.

Das preussische „Defizit“.

Nicht 80 oder 100 oder 150, geschweige denn 200 Millionen — eine Summe, bis zu der sich Herr Dr. Lieber verstieg, um die Wähler über die Schwere des Centrums in der Reichssteuerfrage zu entschuldigen — erfordert der preussische Etat für 1894/95 zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgaben und Einnahmen. Der Herr Finanzminister ist sehr viel bescheidener; er begnügt sich mit 25 Millionen, d. h. mit genau dem Betrage, der auf Preußen entfällt, wenn der Reichstag über die Kosten der Heeresvermehrung hinaus 40 Millionen neuer Steuern behufs Verteilung an die Einzelstaaten bewilligt. Geschieht das nicht, so werden die Einzelstaaten das thun müssen, was im Reiche als ein großer Fortschritt betrachtet wird, nämlich eigene Ausgaben durch eigene Einnahmen decken und zwar durch Erhöhung der direkten Steuern, wozu in der That um so mehr Anlaß ist, als seit 1879 die Reicheinnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern, die die Masse der unermittelten Bevölkerung in hervorragender Weise belasten, um über 400 Millionen Mark jährlich gestiegen sind. Abgesehen davon, müßte, um das preussische Defizit für das nächste Jahr in Höhe von 25 Millionen zu decken, dem Reiche eine Steuereinnahme von 40 Millionen Mark geschaffen werden; denn was Preußen recht ist, ist den übrigen Staaten billig. Die restierenden 15 Millionen würden sich auf Bayern, Sachsen, Baden u. s. w. verteilen. Bisher aber ist nicht einmal behauptet worden, das diese Staaten eines derartigen Zuschusses aus der Reichskasse im nächsten Jahre bedürfen. Im Gegenteil. Von Bayern ist aus den Verhandlungen in der dortigen Kammer bekannt, daß in den beiden Jahren 1894/96 ein Bedarf erhöhter Einnahmen nicht vorhanden ist. Aber selbst wenn das der Fall wäre, so müßte man doch vor Allem die Frage aufwerfen, ob es gerechtfertigt ist, im Reiche nicht nur für das nächste Etatsjahr, sondern für alle Zeiten 40 Millionen neue Steuern zu bewilligen, während ein Bedürfnis in den Einzelstaaten höchstens für ein Jahr nachgewiesen ist. Die Frage würde ganz anders liegen, wenn der Reichstag im nächsten Jahre das Recht hätte, zu prüfen, ob die Millionen Uberschuss noch weiterhin notwendig sind oder nicht. Davon ist aber nicht die Rede. Sind die neuen Steuern einmal bewilligt, so bleiben sie bestehen, auch wenn die Einzelstaaten die Einnahmen aus denselben gar nicht bedürfen. Vor Allem muß aber gefragt werden: wird das Defizit in Preußen ein dauerndes sein? Woher rührt denn die Defizitwirtschaft in Preußen? Zwei Gründe treffen hier zusammen. Einmal die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre, welche den Rückgang der Uberschüsse der Staatsbahnverwaltung, der staatlichen Bergwerke und der übrigen Betriebsverwaltungen des Staates verursacht hat. Mit der Ursache wird auch diese Wirkung in Wegfall kommen. In dem Maße, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse sich wieder bessern, werden auch die Betriebseinnahmen der Eisenbahnen u. s. w. wieder steigen und kann ist der Reichszuschuß von 25 Millionen überflüssig. Der zweite Grund liegt in der schlechten Finanzwirtschaft. In der Freude über die großen Uberschüsse der Staatsbahnen hat man neue dauernde Ausgaben bewilligt, ohne in Betracht zu ziehen, daß in Zeiten wirtschaftlicher Krisen die Mittel des Staates zur Deckung derselben nicht ausreichen würden. Es genügt, in Zukunft Fehler dieser Art zu vermeiden und sich im Uebrigen bei Festsetzung der Ausgaben nach der Decke zu strecken. Eine gesunde Finanzpolitik in Preußen wie im Reiche ist nur möglich, wenn, von besonderen Fällen abgesehen, für die Erhöhung der dauernden Ausgaben nur das natürliche Steigen der Erträge der Steuern und sonstigen Einnahmen als maßgebend behandelt wird. Hält also die Besserung der wirtschaftlichen Lage an, so wird, wenn nicht schon im nächsten Jahre, so doch höchstwahrscheinlich im nächstfolgenden ein Reichszuschuß zur Deckung eines



Alle Voraussetzungen nach wird dem Fürsten Windischgrätz die Bildung des Koalitionsministeriums nicht allzu schwer werden. Die Parteiführer der deutschen Linken sind mit der endlich gefundenen Lösung vollkommen einverstanden. Die „Neue freie Presse“ bezeichnet den Fürsten Windischgrätz als einen Konservativen des 19. Jahrhunderts, der allem Radikalen, aber keineswegs der organischen Fortbildung des Bestehenden abhold sei. Als Mann von gesamtösterreichischer Gesinnung erscheine er befähigt, an die Spitze eines Koalitionsministeriums zu treten. Ebenso anerkannt äußerte sich das „Neue Wiener Tageblatt“ und die „Presse“. — Wie vom Sonntag aus Wien gemeldet wird, besprach sich Fürst Windischgrätz mit Hofenwarter, dann mit Kalnoky und nachmittags mit Jaworski und Plener. Die Wiener „Montags-Neuere“ veröffentlicht folgende wahrscheinliche Ministerliste: Inneres Widmann, Finanzen Plener, Unterricht Madeyski, Handel Coronini, Minister für Galizien Jaworski, Justiz, Ackerbau und Landwirtschaft behalten die bisherigen Schönborn, Falkenhayn und Welferheimb. — Aus Pest wird der „N. Ztg.“ gemeldet: Das Cabinet Windischgrätz, falls es zu Stande kommt, würde hier volle Sympathie finden. Fürst Windischgrätz ist in Ungarn begütet und spricht vollkommen ungarisch. Seine hiesigen Freunde versichern, er sehe den reaktionären föderalistischen Bestrebungen fern, wenn er auch kein Liberaler ist. In parlamentarischen Kreisen verläutet, der Kultusminister Csaky werde nach Einbringung des Gesetzentwurfes über die Civilehe zurücktreten. Er betrachte seine Aufgabe als beendet, nachdem die dreijährigen Kämpfe seine Gesundheit erschütterten. Zur bevorstehenden parlamentarischen Campaigne in Frankreich will dem Bezeichnen nach die Regierung eine Interpellation über die Darlegung ihres Programms nicht abwarten, sondern die Kammerdebatten durch ein Exposé einleiten, welches die Vorlagen, die den Arbeiten der Kammer zu Grunde liegen werden, aufzählt. Das Kabinett wird fobann die Anträge bezeichnen, welche es zurückzuweisen gedenkt, insbesondere solche, betreffend die Revision der Verfassung, die Trennung der Kirche vom Staat, die Aenderung des Wahlmodus und gewisse Fragen, welche Budgetangelegenheiten betreffen. — Corne lius

erg, der Hauptfeld des Panamascandals, macht die französische Regierung noch immer zu schaffen. Bekanntlich ist seine Auslieferung an Frankreich durch die englischen Behörden deswegen noch nicht erfolgt, weil der Abenteuerler schwer erkrankt in dem Brevort Bournemouth barielerlegt. Am Freitag sind die englischen Ärzte Brouardel und Dieulafoy nach Bournemouth abgereist, um den Zustand von Cornelius erg zu untersuchen. Der italienische Schatzminister hat angegeben, daß in allen Provinzen Italiens vom 10. November ab der am 1. Januar 1894 fällige Coupon der fünfprozentigen Rente begahlt wird. Vom spanisch-marokkanischen Kriegsschauplatz liegt die Nachricht vor, daß die spanischen Truppen von Melilla am Freitag Vormittag, als die in Forts neue Lebensmittel zuführten, von den abhellen angegriffen wurden. Letztere wurden zurückgeschlagen und hatten große Verluste. — Ein Streik von Eisenbahnbeamten wird aus Spanien berichtet. Am Freitag Vormittag haben die Angestellten der Bahn Saragossa-Alicante die Arbeit eingestellt. Sie verlangen die Abberufung des Betriebschefs. Der Winter-Betrieb mußte eingestellt werden. Vom militärischen Standpunkt aus ist die Lage ernst, weil alle Truppen-Transporte auf dieser nie stattfinden. Der letzte politische Prozeß in Bulgarien ist mit Freisprechung des Angeklagten geendet. Georgien, welcher in erster Instanz wegen Theilnahme an der Ermordung des Ministers Belschew und wegen Hochverrats zum Tode verurtheilt worden war, wurde durch den Appellgerichtshof in allen Punkten freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Zur Revolution in Brasillien wird dem Londoner „Standard“ aus Newyork gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Aushängung der zur Abreise erforderlichen Papiere an die von der brasilianischen Regierung angekauften Schiffe angeordnet habe. Admiral Nello würde von den Vereinigten Staaten weniger als als Pirat angesehen werden. Letztere Meldung ist wohl in dieser Form unzutreffend. Thatsache ist allerdings, daß die Vereinigten Staaten die brasilianische Regierung auffallen begünstigen. — Der „Times“ geht aus Philadelphia die Meldung zu, daß die brasilianische Regierung Schritte zum Ankauf von Kanonen der Firma Krupp, welche in Chicago ausgestellt waren, unternommen habe. Vom indisch-burmesischen Kriegsschauplatz im Rakhonaland wird neuerdings der „Daily News“ gemeldet, es sei Lobengula doch gelungen, die Verbindung mit seinen besten Regimentern zu bewerkstelligen, die er absandte, um den Vorrath der Reichscolonne unter Oberst Wood Adams aufzulösen. Die Colonnen, die Bulwanga besetzten, bezogen außerhalb der Stadt ein verstaubtes Lager und verbrannten Lobengulas großen Militärpark.

Deutschland.

Berlin, 6. November. Der Kaiser empfing Freitag Abend bei seiner Anwesenheit in Berlin den Direktor im Marinedepartement des Reichsmarineamts Vizeadmiral Köster. Sonnabend Vormittag hörte er im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Generalstabes und des Militärkabinetts und begab sich darauf nach dem Langen Stall bei Potsdam, um der Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison beizuwohnen. Hierzu hatten sich auch die Kaiserin mit den drei ältesten kaiserlichen Prinzen, Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein und die königlichen Prinzen eingefunden. Hierbei nahm der Kaiser einen kurzen Vortrag des Kriegsministers, ferner die Meldung des Gesandten in Stockholm, General-Adjutanten Grafen v. Mebel sowie eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. An die Vereidigung schloß sich ein Frühstück im Offizier-Kaffee des 1. Garde-Regiments z. F., an welchem auch der Kaiser theilnam. Gestern Vormittag begaben sich der Kaiser